

Jean Metten Kunstmaler 1884-1971

Helmut Neubach¹



Ähnlich wie Wilhelm Holzamer in einigen Romanen und Erzählungen die rheinhesische Landschaft und ihre Menschen in der Literatur gleichsam verewigt hat, so hat Jean Metten dasselbe mit Stift, Pinsel und Farbe getan, Zusammen mit Rolf Balsam, Theodor Mumbächer und dessen Sohn Heinz gehört er zu den bekanntesten Malern Rheinhessens.

Jean Metten wurde am 9. April 1884 als Sohn des Gastwirts und Landwirts Philipp Metten und seiner Ehefrau Appollonia in Nieder-Olm geboren, und zwar im "Gasthof zur schönen Aussicht", in dem Wilhelm Holzamers Roman "Vor Jahr und Tag" spielt. Da sein Vater oft krank und die Familie groß war - Jean hatte noch vier Geschwister - musste er schon in jungen Jahren zu Hause kräftig mithelfen, besonders in der kleinen Landwirtschaft.

Erst 1908 konnte der Junge darangehen, sich seinen privaten Neigungen zu widmen. und das waren in erster Linie künstlerische. Er besuchte zunächst die Kunst-

gewerbeschule in Mainz und anschließend die Akademie für graphische Kunst in Leipzig. 1914 musste er wie alle wehrfähigen Männer in den Krieg ziehen, doch konnte er nach dessen Ende seine Studien in Leipzig fortsetzen und 1921 erfolgreich abschließen.

Jean Metten kehrte in seine rheinhessische Heimat zurück, in der er - von einigen Auslandsreisen abgesehen - bis zu seinem Tode lebte. In seinem Geburtshaus baute er sich ein Atelier auf, in dem er sich ganz der Malerei widmen konnte. Die erste Auslandsreise führte ihn 1927 dorthin, wohin es alle Dichter und Künstler seit jeher zuerst zieht, nämlich nach Italien. 1929 und 1930 weilte er abermals im Süden, vor allem in Rom. Bei einer Audienz konnte er Papst Pius XI. eine Mappe mit 30 Radierungen über den Mainzer Dom übergeben.

Jean Metten lebte ansonsten sehr zurückgezogen. In seiner großen Bescheidenheit verstand er es nicht, sich nach vorne zu drängen. Mag sein, dass er deswegen keine Mäzene fand und sein Werk daher nie jene Förderung erfuhr, die es gewiss verdient hätte. Immerhin waren seine Bilder schon in den zwanziger Jahren in Ausstellungen in Mainz und Darmstadt zu sehen.



Die Wiesmühle bei Nieder-Olm. Aquarellierte Federzeichnung auf einer Postkarte, die Jean Metten am 12.11.1928 an seinen Freund Heinrich Weisrock nach Buenos Aires, Argentinien, schickte.²

Vielleicht hätte Jean Metten nach 1933 Karriere machen können. Aber der aufdringliche Nationalsozialismus war dem stillen Manne im Innersten zuwider. Er zog sich noch mehr zurück und ging in die "innere Emigration", aus der er auf höheren Befehl eigentlich erst in den letzten Kriegsjahren herausgerissen wurde, als er zusammen mit anderen Malern den Auftrag bekam, das von Bomben zerstörte

¹ Neubach, Helmut. Jean Metten, Maler, in: Nieder-Olm. Der Raum der Verbandsgemeinde Nieder-Olm in Geschichte und Gegenwart, Alzey S. 387-389. Die alte Rechtschreibung wurde beibehalten, mit Illustrationen ergänzt, Peter Weisrock 2024.

² Postkarte im Archiv Peter Weisrock.

Mainz zu zeichnen und somit jene traurigen Ansichten der Nachwelt zu überliefern. In manchen Häusern verbrannte auch so manches Werk Mettens, das Kunstfreunde ihm abgekauft hatten.

In der schweren Nachkriegszeit kam das künstlerische Leben nur langsam in Gang. Mettens Bilder waren erst Anfang der 1950er Jahre wieder in Ausstellungen zu sehen, z.B. 1953 in Alzey. Im Jahr darauf richtete die Gemeinde Nieder-Olm zu seinem 70. Geburtstag eine große Ausstellung ein, die der einheimische Künstler Heinz Müller-Olm betreute. Sie war vielleicht der Höhepunkt in seinem Leben. Von vielen Seiten erfuhr er Lob und Anerkennung. Seine Bilder wurden wurden gekauft. Einige erwarb die Gemeindeverwaltung. Sie hängen übrigens im neuen Rathaus.

Jean Metten, der Junggeselle, ist so still gestorben, wie er gelebt hat, am 26. Juni 1971. Ihm zu Ehren benannte der Gemeinderat 1973 eine Straße im westlichen Neubaugebiet

Dieser Nieder-Olmer Künstler war außerordentlich vielseitig. Er läßt sich nicht in eine fertige Schablone oder eine bestimmte Kunstrichtung hineinzwängen. Seine Werke beweisen ihn als einen Meister unterschiedlicher Techniken. Er schuf Ölbilder und Aquarelle genauso wie Federzeichnungen und Radierungen. Dem Kunstkenner wird es freilich nicht schwerfallen, gerade in Mettens Porträts Anklänge an den Impressionismus zu finden. Am ehesten wird man an seinem Selbstbildnis ein Stück van Gogh erkennen.

Jean Metten war wohl eher ein konservativer Künstler. Vor seinen Werken braucht man nicht stundenlang zu raten, was sie wohl aussagen können oder sollen. Er hat andererseits aber über das "Moderne" oder das "Progressive" nie den Stab gebrochen, und zwar schon deswegen nicht, weil es gar nicht um Theorien ging. Er war und blieb einfach ein Praktiker. Seine Motive holte er sich überwiegend aus dem Alltag. Den kleinen Dingen gehörte seine Liebe, einer Tür oder einem Fenster z.B., besonders den Tieren und immer wieder den Blumen, die er in allen Schattierungen darstellte. Er malte auch seine Mitmenschen im Alltag: Bauern bei der Arbeit und Zecher im Gasthaus.

Im Bewußtsein seiner Landsleute lebt Jean Metten zu allererst aber wohl weiter als

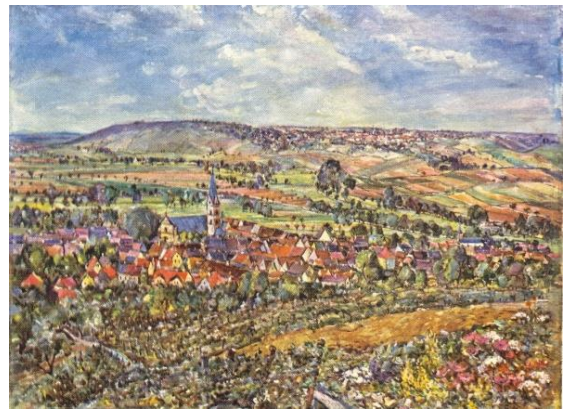
der Maler Rhein Hessens. Wie ein Topograph alten Stils zog er durch diese Landschaft und hielt sie, vor allem die Dörfer, mit Stift und Pinsel für die Nachwelt fest. Besonders gern malte er natürlich seinen Heiratsort Nieder-Olm, und zwar aus immer neuen Perspektiven.

Irgendjemand hat Jean Metten einmal den "modernen Merians Rhein Hessens" genannt – wohl nicht zu Unrecht.³

Maler-Metten-Weg



1930, Jean Metten. Ausblick aus dem Mettenhaus, Pariser Straße 42, mit Blick auf die Häuserzeile in der Pariser Straße.⁴



1920er Jahre, Jean Metten, Nieder-Olm, Blick vom Ebersheimer Berg.⁵

3 Quellen: Jean Metten: Mappe mit Zeitungsausschnitten, Fotos von Werken Mettens, Einladungskarten, Besucherlisten etc. (im Besitz der Familie Johannes Metten); Weisrock, Peter. Der Nieder-Olmer Kunstmaler Jean Metten, in: Heimatjahrbuch, des Landkreises Mainz-Bingen 27 (1983), S. 145-146.

4 Gasversorgung Rhein Hessens, Edition Rhein Hessische Motive. Repro als Weihnachtskarte, 1986. Archiv Peter Weisrock.

5 Metten, Jean. Postkarte 1920er Jahre. Archiv Peter Weisrock.

Würzisch, Dom und das rheinhessische Hügelland

Vor 25 Jahren starb der Maler Jean Metten / "Seine ganze Liebe galt der Heimat"

Anton M. Keim †

Vor 25 Jahren [1971], 87jährig, in Mainz der in Nieder-Olm gebürtige Johannes Metten, der als Jean Metten der vielzitierte und über seinen Tod hinaus auch gerühmte "Rheinhessen-Maler" wurde. Aus vielen Gründen sollten sich Heimatgemeinde, die Stadt Mainz und ihr Dom, die Amtskirche, die den glaubensstarken Katholiken zu Bedrängnis und Enttäuschung führte, vor allem aber die Region, denen sein Werk ein "Denkmal" setzte, dankbar erinnern. Der Land- und Gastwirtssohn wird "weitgereist" und "vielgeehrt" genannt, wegen seiner ausgedehnten Italienreisen, seiner Begegnungen mit Locarno, Mailand, Florenz, vor allem aber mit Rom, den alten Meistern und dem kunstverständigen Papst. Als starker Kontrapunkt wird besonders aus Biographie und Werk hervorgehoben: "Aber seine ganze Liebe galt seiner Heimat, die er mit ihren Menschen, ihrer Landschaft und ihren kleinen, verträumten Ortschaften in zahlreichen Gemälden, Aquarellen und Zeichnungen immer wieder festgehalten und nachgeschaffen hatte."

Einsamkeit, Vergessen und Resignation

Ein Nachruf aus dem Jahre 1971 ließ aber auch etwas vom Schicksal des Metten Werkes ahnen: "Seine letzten Jahre waren eingetaucht in jenes glanzlose Schicksal, das so manchem Künstler beschieden ist, der sehr alt wird, der sich selbst überlebt und das heißt Einsamkeit, Vergessen, Resignation. Aber sein Tod wird bei denen, die damals und auch noch in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege am Kunstgeschehen von Rheinhessen teilhatten gute Erinnerungen wachrufen." Schon Hanns Ulbricht (1905-1972) der aus Mainz stammende, gewiß zu Unrecht vergessene Schriftsteller - wie Jean Metten konsequenter Gegner des Nazi-Regimes, anders als der überzeugte Katholik Jean Metten ein engagierter Sozialist, und einfühlsame Kenner des Mettenschen Schaffens - hat in einem Essay für Walter Heists Monatsschrift "Das Neue Mainz" 1960 den Titel "Der Rheinhessen-Maler", wenn nicht geprägt, so doch weiter popularisiert. Im gleichen Jahr stellte Jean Metten in der Mainzer Kunsthalle, dem "Haus am Dom", unter dem Titel "Bildnisse der Landschaft und des Menschen", mit weiteren zehn Künstlerinnen und Künstlern (darunter Maria Ziegler, Adam Antes, Frieda Best, Heinrich M. Seck-Carton) sechs Gemälde. Zwei Radierungen aus dem Zyklus "Mainzer Dom" und einen Kupferstich aus. Vier dieser Arbeiten sind ausgesprochen rheinhessische Motive.

Lokale Festschreibung nach Werk und Biographie

Das regionale oder lokale Gütesiegel für einen Künstler kann sich leicht als recht ambivalente "Falle" seiner Würdigung und Einordnung erweisen. Lokale Festschreibung nach Werk und Biographie kann lebenswürdig wirken, motivbezogen gedacht sein, aber auch Zuweisung zur Provinzialität und damit minderen künstlerischen Anspruch ausmachen. Auch Wilhelm Holzamers Bedeutung in der Jahrhundertwende läßt sich beileibe nicht klassifizieren als rheinhessische, gar Nieder-Olmerr Lokalpoesie. Und Elisabeth Langgässer hat mit ihrem über weite Teile in Alzey spielenden Roman "Das unauslöschliche Siegel" bedeutende Nachkriegsliteratur geschrieben. Für den Nieder-Olmer Jean Metten wurde "Rheinhessen" bei allen vorübergehendem, nicht lange vorhaltenden "Ausbruchsversuchen" (Leipzig, Italien) zum biographischen und künstlerischen Schicksal. Seinem Nieder-Olmer "Mitbürger" Wilhelm Holzamer gelang nur scheinbar der Ausbruch aus bürgerlicher und dörflicher Enge, er nahm allerdings das gefährliche Schicksal des "Entgleisten", so der Titel des unvollendeten Romans, und des von der Dorfmental Verfernten auf sich.

Jean Mettens biographisches und künstlerisches Werk wurde von der Dämonie der Enge geprägt. Wer Metten in eine rheinhessische Mal- und Malertradition einordnen möchte, muß sich der Gegenfrage stellen, ob denn diese Landschaft einen Wurzelboden für bildende Künstler hergibt oder ergiebige Objekte künstlerischer Darstellung anbietet. Adam Elsheimer mag aus dieser Landschaft kommen, in seinem Werk spürt man kaum "Rheinhessen", wenn diese Provinzialbezeichnung, mit der niemals Heimatliches, gar Idyllisches assoziiert wurde, auch erst Jahrhunderte später als Produkt des Wiener "Länderschachers" nach 1815 in Umlauf kam. Der Essay Hanns Ulbrichts von 1960 nennt Jean Mettens Landschaften "heiter".

Der Künstler sei "mit dem Stift den Ansichten rheinhessischer Landschaftsbilder spricht: "Heiter sind Mettens Landschaften. Vom Impressionismus herkommend, tupft er mit pointillistischer Sorgfalt die farbigen Reize. So lobt und preist er das Land, darin er geboren ist und lebt. Wenn man von Rheinhessens Schönheit spricht, so unter anderem darum, weil Metten sie offenbart hat. Sein Himmel hat ihn begnadet - mit Einfachheit, Weite und beseligendem Glanz." Ist Jean Metten mit seiner reichen und farbigen Bilderwelt - Porträts typischer rheinhessischen Landmenschen, stimmungsvolle Dorfgassen und Landschaften, dem brauchtümlich, religiös wie magisch bestimmten Würzwich_Zyklus - der Entdecker eines für nüchtern, umromantisch, sachlich gehaltenen Rheinhessen?

"Bauerndichter" Isaak Maus als Zeugen aufrufen

Für die Landschafts-Auffassung Mettens darf man einen poetischen Landsmann, den "Bauerndichter" Isaak Maus (1748-1833) aus Badenheim, als Zeugen aufrufen. In der blumigen, von Rokoko-Manier beeinflussten Sprache wirbt er in seinen 1786 erschienenen Gedichten für den Reiz der Landschaft, die nach der "Besitzergreifung" durch den Großherzog von Hessen-Darmstadt nach dem Wiener Kongreß 1816 allmählich die Bezeichnung "Rheinhessen" erhielt.

Es scheint, als habe Jean Metten seine kleine heimatliche Welt überallhin mitgenommen, nach Leipzig, nach Rom. Dorthin nicht nur im Kopf, sondern auch in der Mappe mit seinen Radierungen vom Mainzer Dom, die er – ein Höhepunkt für den rheinhessischen Katholiken – Papst Pius XI. überreichen durfte. Wenn der junge Künstler sich an der Akademie für graphische Kunst in Leipzig die klassische "Zucht der Alten" erwarb, gerade Radierung und Buchkunst, wenn er nach klassischer Malertradition mit Heinz Müller-Olm durch Italiens berühmte Galerien und Sammlungen pilgert, so trennte er sich doch nicht vom Umkreis der rheinhessischen Hügel.

Keine "modische" Richtung zog ihn in seinen Bann

Weil er kein "modischer" Mensch war, zog ihn auch keine "modische" oder "moderne" Richtung in ihren Bann. Seine Arbeiten weisen ihn aus als beständig, aufgeschlossen, beständig, aufgeschlossen, bedächtig, kritisch. Diese Tugenden bewahrten ihn vor den Versuchungen der Nazizeit, denen Künstler gerade mit eigener "Bodenhaftung" nur allzu leicht verfallen konnten. Metten blieb sich und seinem "heiteren" Rheinhessen-Bild treu. Sein Freund Heinz Müller-Olm wurde bald nach Hitlers Machtübernahme als "Entarteter Künstler" verfemt.

Daß Metten sich bewußt dieser Kunstdiktatur verweigerte, zeigen die Arbeiten, die von ihm 1943 in der Ausstellung "Das zerstörte Mainz" gezeigt wurden. Gefragt waren pathetisch anklagende, zum "unbeugsamen Siegeswillen" aufrufende "Durchhaltebilder". Was Jean Metten mit seinen engeren Malerfreunden zeigte, fand marginale Erwähnung mit dem dünnen, aber von heute aus höchst ehrenden Hinweis auf "Erlebnistiefe und spürbare Liebe zur Heimat." Mit diesen Empfindungen hat er zeitlebens sein Dorf gesehen und gemalt oder gezeichnet. Die Heuhaufen und Mühlen gehören in den Kanon dieser Motive, die Straßen, wie die Staderker mit ihren typisch rheinhessischen "Chausseebäumen" die Zigeunerwagen, die Kartoffelernte. Die Porträts der Nachbarn - kräftige Bauerngesichter, Typen, Individuum, denen man die charakteristischen Merkmale des Rheinhessen ansieht: ein wenig Rechthaberei, Diskutierfreude, Trinkfreude, Kritiklust. Über den künstlerischen Wert hinaus sind diese Bilder von hohem Erinnerungswert und haben nach der stürmischen Entwicklung und Veränderung für diese Dörfer dokumentarische Bedeutung. Dies gilt auch für den Zyklus der Radierungen "Mainzer Dom". Er ist ja entstanden in der Zeit der Domrettung gegen Ende der zwanziger Jahre. Die Chance der durch die Bauarbeiten bedingten Schließung des Domes nutze Jean Metten für seine ungestörte Arbeit. Der Dom-Zyklus steht in Mettens Werk eigenständig da. Wo , immer er sonst Motive erfaßt, nimmt er seine Dorfwelt mit hinein. Sein Zyklus um die Kräuter und Blumen des "Würzwichs" der am höchsten Marienfeiertag, Mariae Himmelfahrt jährlich gebunden wird, steckt voller liebenswürdiger lokaler Details. Natürlich ist die Gottesmutter eine rheinhessische Bauersfrau mit Kopftuch. Und der Wegrain, die Felder, die Äckerstruktur, das alles ist seiner Erlebniswelt entnommen, das Heiligenhäuschen im Hintergrund steht auf dem Wege nach Ebersheim, und der Bachlauf meint die Selz.

Künstler des Aufbruchs nach der Stunde null

Und dies gilt auch für eines seiner großen Werke, für sein imponierendes Alterswerk, mit dem er zugleich seine größte Enttäuschung erleben mußte: der fünfzehn Stationen - zu den vierzehn Leidensstationen auch die "Auferstehung" - umfassende "Kreuzweg". In der großen Ausstellung "Aufbruch nach 1945. Bildende Kunst in Rheinland-Pfalz 1945-1960" die 1987 aus Anlaß des vierzigjährigen Bestehens von Rheinland-Pfalz im Landesmuseum Mainz ausgerichtet wurde, zählte Jean Metten gerade mit diesem "Kreuzweg" zu den Künstlern des "Aufbruchs" nach der Stunde Null. Mit einem Bild "Christus vor Pilatus" ist Metten im Katalog vertreten, in der Ausstellung waren aus dem "Kreuzweg" die Stationen "Verurteilung" und "Kleiderberaubung" zu sehen.

Von der Amtskirche abgelehntes Auftragswerk

Der Katalog -Text vermerkt neben den Lebensdaten die Umstände dieses zuletzt von der Amtskirche abgelehnten Auftragswerks: "Diese Auftragsarbeit ist das Alterswerk eines Künstlers, dessen Leben sehr reich war an Enttäuschung und Zurücksetzung. Der "Kreuzweg" schöpft seine Gestalten aus einem einfachen bäuerlichen Milieu, aus dem der Künstler selbst stammt und dem er ein Leben lang verwurzelt blieb. Das bischöfliche Ordinariat Mainz verweigerte die Genehmigung zur Aufnahme der ‚Stationen‘ in die Nieder-Olmer Kirche.

Fensterblicke ins rheinhessische Land

Die Skizzenbücher der letzten Lebensjahre Jean Mettens sind Fensterblicke ins rheinhessische Land, lebenswürdige Notate seiner Heimat. Kugelschreiber-Blättchen. Bleistift-Diarien - Kinder, Kaninchen, Vögel, Blumen und die Dorfgasse. Die Reize der kleinen Dorfwelt, die gerade im Begriff ist, ihre letzte Heimeligkeit und Anmut preiszugeben. Es ist wie ein Epilog auf jene Heiterkeit und Schönheit, die er jahrzehntelang dieser Welt abgewonnen hat und für die er beharrlich und mit Liebe malend warb. Skizze 12. und 13. Oktober 1969: "Die kleine Meise ist wieder da..."

Wer diese scheinbar konturenlose, wenig poetische, ganz unromantische Landschaft der Nützlichkeit in ihrer Heiterkeit und ihren Reizen kennenlernen und verstehen will, lese Zuckmayer, Langgässer, Wilhelm Holzamer, Anna Seghers, um einige der großen Schriftsteller der Landschaft zu nennen. Aber er übersehe nicht die Möglichkeit des aufschließenden Blicks, die sich mit dem Werk Jean Mettens anbietet.⁶



Jean Metten in jüngeren Jahren.⁷

⁶ Allgemeine Zeitung Mainz, 21.Juni 1996.

⁷ Foto: MAZ, 21.6.1996.

Der Nieder-Olmer Maler Jean Metten stand nicht gerne im Rampenlicht

Allgemeine Zeitung vom 30.12.2000

Von unserem Redaktionsmitglied Beate Nietzel

NIEDER-OLM – Der „moderne Merian Rheinhessens“ wurde Jean Metten genannt: Mit Stift, Pinsel und Farbe verewigte der Nieder-Olmer Künstler Landschaft und Menschen seiner Heimat. „Zusammen mit Rolf Balsam, Theodor Mumbächer und dessen Sohn Heinz gehört er zu den bekanntesten Malern Rheinhessens“, führt Helmut Neubach in seiner Biografie bedeutender Persönlichkeiten aus Nieder-Olm und Umgebung aus.

Jean Metten wurde am 9. April 1884 als Sohn des Gast- und Landwirts Philipp Metten und seiner Ehefrau Apollonia im „Gasthof zur Schönen Aussicht“ geboren – dort, wo auch Wilhelm Holzamers Roman „Vor Jahr und Tag“ spielt. Da sein Vater oft krank und die Familie groß war, musste er schon in jungen Jahren zu Hause kräftig mithelfen. Erst 1908 konnte der Junge sich seinen künstlerischen Neigungen widmen. Er besuchte zunächst die Kunstgewerbeschule in Mainz, dann die Akademie für graphische Kunst in Leipzig. 1914 musste er wie alle wehrfähigen Männer in den Krieg ziehen, doch konnte er nach dessen Ende seine Studien in Leipzig fortsetzen und 1921 erfolgreich abschließen. Jean Metten kehrte in seinen Heimatort zurück, wo er bis zu seinem Tod lebte.

In seinem Geburtshaus baute er sich ein Atelier auf. Reisen führten ihn unter anderem nach Italien, wo er 1930 in Rom Papst Pius XI. eine Mappe mit 30 Radierungen über den Mainzer Dom übergab. Ansonsten lebte Jean Metten sehr zurückgezogen und bescheiden. Vielleicht, so mutmaßt Helmut Neubach, habe er deshalb keine Mäzene gefunden und sein Werk nie jene Förderung erhalten, die es verdient hätte. Immerhin waren seine Bilder schon in den 20-er Jahren in Ausstellungen in Mainz und Darmstadt zu sehen.

Nach 1933 zog sich „der stille Mann“, dem der Nationalsozialismus zuwider war, noch mehr zurück, ging in die „innere Emigration“. Aus dieser wurde er erst in den letzten Kriegsjahren herausgerissen, als er zusammen mit anderen Malern den Auftrag erhielt, das von Bomben zerstörte Mainz zu zeichnen. In den Häusern der Stadt verbrannte auch so manches Werk Mettens, das Kunstfreunde ihm abgekauft hatten.

In der Nachkriegszeit kam das künstlerische Leben nur langsam in Gang, erst Anfang der 50-er Jahre waren Mettens Bilder in Ausstellungen zu sehen. Zu seinem 70. Geburtstag richtete die Gemeinde Nieder-Olm eine große Schau ein, die der einheimische Künstler Heinz Müller-Olm betreute. Jean Metten erfuhr von vielen Seiten Lob und Anerkennung. Seine Bilder wurden verkauft, einige erwarb die Verwaltung – sie hängen im neuen Rathaus.

So still, wie er gelebt hat, ist Jean Metten gestorben: am 26. Juni 1971. Ihm zu Ehren benannte der Gemeinderat 1973 eine Straße im westlichen Neubaugebiet.

Mehr zu Jean Metten

https://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Metten

<https://jean-metten.blogspot.com/>

<https://www.maler-jean-metten.de/>

<https://www.nieder-olm.de/stadtarchiv/social-media/die-mettens/>

<https://www.regionalgeschichte.net/rheinhessen/nieder-olm/einzelaspekte/kuenstlerfamilie-metten.html>



WERKE des Rheinhessenmalers Jean Metten (rechts ein Selbstportrait) präsentiert zur Zeit das Bildhauerehepaar Metten in seinem Künstleratelier in Nieder-Olm.

Bilder: Klos

Eindrucksvolle Ausstellung

Werke von Jean Metten / Große Überzeugungskraft

ng. Nieder-Olm. - Wer in diesen Tagen das Künstleratelier des Bildhauerehepaares Liesel und Johannes Metten besichtigt, findet dort eine recht eindrucksvolle Ausstellung vor. Der Betrachter hat Gelegenheit, Werke des bekannten Rheinhessenmalers Jean Metten bis zum 1. Juli in sich aufzunehmen. Schon bei der Eröffnung der Ausstellung zeigte sich, daß Jean Metten keineswegs in seiner Heimat in Vergessenheit geraten ist. Viele prominente Gäste sowie Besucher aus der Verbandsgemeinde interessierten sich für die Malerei von Jean Metten, die bei allen eine große Überzeugungskraft hinterließ. Dicht gedrängt standen die Besucher, als die Bildhauerin Liesel Metten das Interesse lobte, das damit dem Werk Jean Mettens entgegengebracht wurde. Die Geschwister Christine und Joachim Vensmer gaben dem Ganzen mit ihrem Duo für Violine und Violoncello von Haydn einen würdigen musikalischen Rahmen.

Wohl kaum ein Maler in unserer engeren Heimat hat es je fertiggebracht, diese Landschaft und das frühere Dorfgeschehen so klar und rein in seinem Lebenswerk festzuhalten, wie Jean Metten. Nur der flüchtige und hastige Mensch unserer heutigen Zeit voller Hektik könnte ihn vergessen. Denn für seine Gemälde braucht der Betrachter Zeit und Einkehr. Seine künstlerische Arbeit vollzog sich größtenteils in der Stille. Wer aber in der

Stille einer Blume Beachtung schenkt, ist in der Zeit der Oberflächlichkeit nicht mehr gefragt. Da mag vielleicht Rundfunk oder Fernsehen ihn übersehen, die alteingesessenen Bürger dieser Gemeinde, die ihn kannten und schätzten, übersehen ihn nicht. Gerade seine Blumenbilder aus der rheinhessischen Flora strahlen so viel Lebensfreude und Bejahung aus, wie sie nur im Blühen und Werden dieser Natur sichtbar gemacht werden kann. Er wollte, so erklärte er einmal in einem Gespräch, mit seinen Bildern mitteilen und nicht seine eigene Person in den Vordergrund stellen, obwohl ihn jedes Werk selbst offenbart.

Themen wie „Dorfleben in der Gemeinde, Gaststätte beim fröhlichen Zecher oder Straße mit dem Ochsen- und Pferdefuhrwerk oder die Wiesenmühle“, zeigen die Gemeinde in früheren Jahren. Ein Blick auf die Wiesenmühle, auf die Stadecker Straße mit der früheren Allee oder auf den Kornacker spiegeln recht eindrucksvoll unsere Landschaft wider. Gerade seine Aquarelle und Zeichnungen sprechen eine besonders lebendige Sprache und zeigen seine Lebensweise, nämlich die Liebe zu den kleinen Dingen wieder. Bürger, die neu in die Gemeinde kamen, kennen ihn vielleicht nur, da es eine Straße mit seinem Namen gibt, vielleicht lernen sie ihn jetzt durch seine Werke kennen.

Mainzer Allgemeine Zeitung vom 21.6.1979

Jean Metten – ein großer Künstler aus Nieder-Olm

Dort wo man durch das Viadukt auf der Pariser Straße von Mainz kommend nach Nieder-Olm einbiegt, und sogleich an die Einmündung der alten „Stadecker Straße“ — heute heißt sie Ingelheimer Straße — gelangt, steht auf der Ecke ein altes, geducktes Gebäude. Ein Weinstock umschlingt mit seinen Reben die Fassade und läßt auf der einen Hausecke gerade noch eine Madonnenfigur sichtbar, die aus der Werkstatt des hiesigen Bildhauers Müller-Olm stammt. Oben über dem Hauseingang kann man noch gut leserlich den Schriftzug „Gasthaus zur schönen Aussicht“ erkennen. An allen möglichen Plätzen im Garten stehen Abgüsse skurriler Tiergestalten und lassen auf eine künstlerische Tätigkeit der Hausbewohner schließen. So ist es auch das Künstlerehepaar Johannes und Liesel Metten, die in den Räumen des ehemaligen Gasthauses ihrer schöpferischen Arbeit nachgehen, und somit die Berufstradition der Familie Metten weiterführen. Bis vor kurzer Zeit konnte man in ihrer Galerie der „Metten-Scheune“ die Werke des bekannten Nieder-Olmer Malers Jean Metten bewundern.

Vertieft man sich in die Nieder-Olmer Ortschronik, so stößt man auf den Namen Philipp Metten, der das Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ in früheren Zeiten betrieb. Ihm wurde am 9. April 1884 ein Sohn geboren, den die Eltern „Jean“ nannten, damals waren in Rheinhessen die französischen Vornamen noch üblich und fanden auch häufige Verwendung. Aus der Volksschule entlassen, arbeitete Jean bei seinen Eltern — sie betrieben auch noch neben dem Gasthaus eine kleine Landwirtschaft —, um insbesondere den leidenden Vater tatkräftig unterstützen zu können. Erst mit 23 Jahren ging es daran, seine künstlerische Veranlagung zu entfalten und besuchte zunächst erfolgreich die Kunstgewerbeschule in Mainz. Vier Jahre später trat er in die Akademie für graphische Kunst zu Leipzig ein. Nach zwei Jahren Graphikstudium bei Professor Alois Kolb mußte er seine Ausbildung infolge des Ersten Weltkrieges unterbrechen, die er aber nach Kriegsende für weitere zwei Jahre fortsetzen konnte.

Heimatliebe und die Sehnsucht nach Heimatluft ließen ihn nach Nieder-Olm zurückkehren. Hier richtete er sich ein Atelier ein und widmete seine künstlerische Arbeit ganz den Schönheiten seiner Heimat. Und so sind seine Bilder keine Rätsel, sondern strahlen durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit eine große Überzeugungskraft aus.

Er arbeitete auch an Illustrationen einiger Lesebändchen und fertigte in den Jahren 1924—1927 etliche Radierungen an, die er als „Dommappe“ zusammenfaßte; eine Ausgabe übergab er auf einer Studienreise nach Rom dem damaligen Papst Pius XI. Hinzu kamen Aquarelle und Gemälde —

hauptsächlich das Leben im Dorf und die Stimmung des ihn umgebenden Landschaftsraumes widerspiegelnd. Trotz mancher Kritik konnten seine Werke auch in Berlin und Paris bestehen. So schrieb die Pariser Zeitschrift „Revue Moderne“ im Dezember 1930: „Jean Metten ist Rheinländer und wohnt in einem kleinen Dorf, unweit von Mainz. Für ihn ist die künstlerische Tätigkeit wirklich ein Priestertum. Mag es sich um Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen, Radierungen handeln — bei allem hat J. M. jenes unaussprechliche, das die Persönlichkeit eines Künstlers offenbart. Schon allein jenes wunderschöne Porträt eines jungen Mädchens, das er eben zur Ausstellung nach Darmstadt geschickt hat, wäre ausreichend, um ihn als Künstler zu klassifizieren. In diesem Porträt bemüht sich J. M. auf der Leinwand die Seele eines Modells festzuhalten und sein feines psychologisches Einfühlungsvermögen läßt ihn dies auch ohne Mühe erreichen. Wenn ich noch beifüge, daß auch nach der technischen Seite hin seine Porträts über jede Kritik erhaben sind, werden meine Leser zustimmen, wenn ich sage, daß es sich hier um Kunstwerke ersten Ranges handelt... und noch etwas: J. M. bringt auch in seine Bilder die Atmosphäre, die Perspektive des weiten Raumes, die immer der linearen Perspektive entspricht und mit dem Licht zusammenstimmt, das von Platz zu Platz gleitet. Ergreifend wirken solche Landschaften, denn im letzten sind sie eine Ehrung der geschaffenen Natur von seiten eines erhabenen Geistes. Ich möchte wünschen Jean Metten käme nach Paris, um eine Ausstellung seiner Arbeiten zu organisieren. Er würde hier ohne Zweifel die Bestätigung seines großen Talentes und seiner starken Persönlichkeit finden.“

Jean Metten starb nach einem erfüllten Leben im Jahre 1971. Seine Heimatgemeinde Nieder-Olm benannte ihm zur Ehre eine Straße nach seinem Namen.
Peter Weisrock



JEAN METTEN

Allgemeine Zeitung Mainz vom 12.7.1979